

Majestät der Kaiserin, auf Graf Andrassy, auf das vierzigjährige Lehrerjubiläum Otto Königs, die beiden Statuetten (Heilige Elisabeth und Athena), die ja ohnedies nicht in den Rahmen dieser Ausstellung gehörten, hätte er besser weggelassen. Wie ganz anders würde sich dann unser trefflicher hochgeschätzter Meister präsentirt haben. Die Anordnung in Rahmen und Tableaux, für den Arrangeur sehr bequem, ist an sich schon unkünstlerisch genug und geeignet, das Urtheil des Beschauers zu trüben; das sah man bei den gehäuften, eigentlich nur für den Verkauf zusammengestellten Tableaux von Charpentier. Auch

für die Medaillen wird wie für Bilder eine breitere Anordnung in Zukunft gefordert werden. Und um wie viel mehr gilt dies bei dichtem Nebeneinander von Ungleichwertigem. Schwartz' „Elegie“ hätte ganz für sich gestellt werden müssen. Es ist das Schönste, was wir von Schwartz kennen und eine der trefflichsten Leistungen der modernen Kunst überhaupt: da ist nicht nur die selbstverständliche technische Routine, sondern Stimmung von mächtigem Gehalt, die zum Beschauer unmittelbar überströmt, ein poetischer Zauber von seltener Art. Ein technisches Meisterstück ersten Ranges ist auch der freigetriebene Kopf des alten, bärtigen Mannes, nicht minder das nach der Natur gehämmerte Porträt der Frau Michalek; gut die beiden Knaben, die Donner-Medaille und vieles andere. Wohin man blickt: nicht geistreiches, aber



Paul Dubois, Bronzeplaquette



Paul Dubois, Bronzemedaille